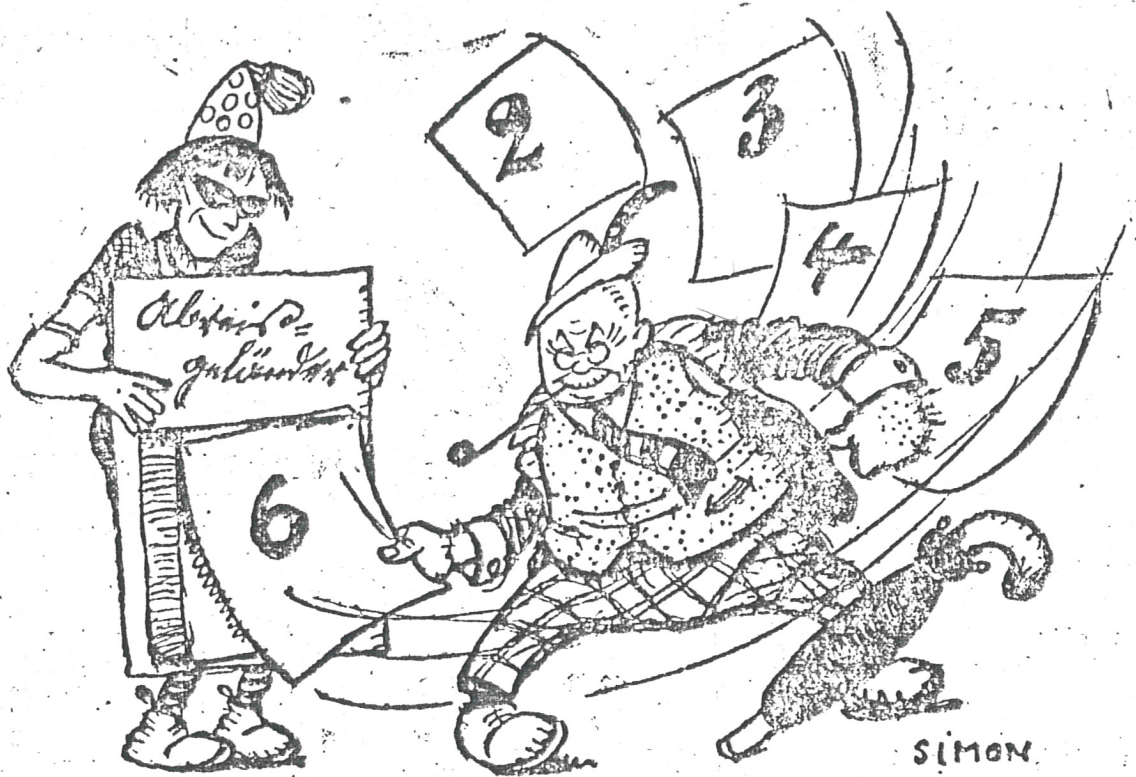


27.02.1927 So

Arbeitsteilung
in den
Faschingsnächten



Abreißkalender.

Es genügt nicht, meine lieben Kinder, daß Ihr ohne Überlegung, alles Dichten und Trachten nur auf alles Vergnügen gerichtet, in den Strudel des Lebens mit gleichen Füßen hineinspringt. Ihr müßt auch bewußt bleiben, daß der Gang der Welt und der Gesellschaft sich nach ewigen, unerbittlichen Gesetzen bewegt, und daß Ihr Euch ihnen selbst im tollsten raus der Fastenächte fügen müßt.

Teilung der Arbeit! heißt eines dieser Gesetze, und wenn je, so hat es während des Karnivals Geltung. Den großen französischen Staatsmann Clemenceau sagte einst ein Freund, nach welchen Normen er sich in seinem Sekretär Mandel in die politische Beteiligung, namentlich in die Bearbeitung der Wählerlisten teilte.

„Sehr einfach!“ sagte Clemenceau. „Ich blühe, Mandel duftet.“

Das war ebenso geistreich, wie zart ausgedrückt. Sie denn Zartheit im Ausdruck allezeit eine der ersten Seiten Clemenceau's war. Aber es ist besonders ein klassisches Beispiel für die Notwendigkeit der Arbeitsteilung im Allgemeinen und die Notwendigkeit der zweckmäßigen Arbeitsteilung in der Politik im Besonderen. Clemenceau und Mandel finden immerzu Überall Nachahmer.

Manche großen Staatsmänner freilich blühen und duften zugleich. Aber das müssen schon ganz große Staatsmänner sein.

A propos Blühen: Blühet nicht die Natur in der sie selbst das vollendetste Werkstück der Arbeitsteilung, der Arbeitsverteilung auf Stempel und Buchstaben?

Wir brauchen nicht so weit zu gehen. In unserm eigenen Körper feiert das Gesetz der Arbeitsteilung Triumph. Wir haben die Augen, die ganz besonders sehen besorgen, und wir haben einen Mund, der über allen andern Spezialitäten die des Essens hat. Es kommt vor, daß jemand mit den Augen spricht, er das muß dann eine Filmschauspielerin sein. Angelehrt gibt es Leute, die mit dem Mund schauen. Es ist dann entweder kein Zeichen von Intelligenz, oder es deutet auf Nasenpolypen.

Doch bleiben wir auf dem Boden der Wirklichkeit. Da müssen Sie selbst sagen, welcher ein Glück es ist,

daß der Pitty die Ditty nicht mit den Wänden freßten kann! Denn was bliebe von der Armut noch übrig! Seine hätte sie ganz sicher schon lang keine mehr!

Greifen wir weiter hinein ins volle Menschenleben, da wo es uns am nächsten liegt. Ich meine unsern Zeitungsbetrieb. Da ist eine weitestgehende Arbeitsteilung schon gar nicht zu entbehren. Wo nähme beispielsweise sonst unsere Zeitungstätigkeit die Zeit her, wenn sie außer ihrer Arbeit als Preisrichterin, als Stadtreporter, als Theaterberichterstatterin usw. usw. auch noch die auswärtige Politik, die Wirren in China, den Völkerbund, den Fassenbrief gegen den flämischen Nationalismus, die Einschränkung der Marinerausflüge und den Kampf der griechischen Behörden gegen den kurzen Frauenrock bearbeiten müßte!

Wo aber Notwendigkeit und Segen der Arbeitsteilung sich am stärksten fühlbar machen, das ist in den Grobkampftagen, die heute früh angebrochen sind. Ich möchte es Euch an einem einzigen Beispiel erläutern. Es ist ein Bild, das während des Trommelfeuers der Faschingsnächte in jeder Saalecke beobachtet werden kann: Dreie sitzen an einem Tisch — es können auch fünf, sechs und mehr sein, das Verhältnis bleibt immer dasselbe —, aber nehmen wir als Schema die bedeutungs- und schicksalsschwangere Dreizahl an: Der Herr, der zu sagen pflegt: Wenn ich nur noch vierzig Jahre jünger wäre —, der junge feurige Bankkommissar, dem der Fasching das seltsame Bacchanal ist, wo er nicht mit seinem Direktor tauschen würde, — und Sie. Sie ist meist nur Objekt, nicht Subjekt, wo der Begriff der Arbeitsteilung zur Betrachtung gestellt wird.

Und nun sieht: Hätte der ältere Herr (man kann ein älterer Herr und doch noch kein alter Herr sein) — hätte er den ganzen Champagner, den er bezahlt hat, ganz allein trinken, hätte er dem Mädchen ganz allein die Cour schneiden müssen, so wäre er am Mittwochmorgen eine Leiche gewesen und das arme Mädchen hätte wieder von vorne anfangen müssen.

Also bitte, seid gut gegen die alten Herren, helft ihnen, wo Ihr könnt, das Prinzip der Arbeitsteilung aufrecht halten. So werdet Ihr aus dem Tornado der Faschingstage das erhebende Bewußtsein mit hinübernehmen, daß Ihr Euch in bezug auf ernste Lebensführung nichts vorzuwerfen habt.

Dienstag 27.2.1927